

Zeitschrift: Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Frau ohne Herz
Band: - (1993)
Heft: 31

Buchbesprechung: Bücher und Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Hallo Mäuschen!», Marlene Stenten, Eco-Verlag, 1991

Dies sei gleich vorweggenommen: Ich mag die schrägen, ironischen, gestochen scharfen, kantigen, liebevollen Geschichten, die von Marlene Stenten unter dem Titel, (der mir nicht gefällt), «Hallo Mäuschen» erschienen sind. Die Autorin hat einen genauen Blick für Menschen, Situationen, Beziehungen. Sie geht so nahe an die Dinge heran, dass sie schon dadurch leicht aus den Proportionen geraten, gleichzeitig nimmt sie aber eine distanzierte Position ein, beschreibt kühl. Und ironisch. Ironie ist *das* Mittel von Stentens Erzählkunst in diesem Buch.

In der ersten Geschichte «Drecksack» sind einige Frauen beim Kunstmalers Plotter zu Gast. Es geschieht eigentlich nicht viel, Plotter zeigt ihnen sein Haus, die Aussicht aufs Meer, seine Bilder, man geht essen, und abgesehen von einem kurzen Wortwechsel verläuft alles friedfertig. Und doch ist es eine ganz bössartige Geschichte durch den beiläufig sarkastischen Ton, in dem der Text gehalten ist: «Noch im Wohnraum ahnten wir bereits durch die unbedeckten, durchgehenden Fensterscheiben hindurch die Möglichkeiten dieser Terrasse, sahen blau das Meer und weiss leuchtend die Hafenanlage von Altea. Aber nun erst! "Das ist wirklich, wirklich sehr gut!" sagt Takashi, der in Yokohama aufgewachsen, der ein Kind des Meeres ist. "Ja wirklich!" rufen wir alle aus, bis auf Paula, die, wie mir scheint, weiter schweigen will. Aber natürlich: ein Schweigen aus einem vollständigen Hingerissensein heraus.»

In «Elfriede» zeichnet Stenten das Porträt einer Frau, einer neurotischen Person voller seltsamer Angewohnheiten, kompliziert und ein wenig lästig. Hier zeigt sich eine weitere Qualität von Stentens Perspektive und Schreibweise: Sie beschreibt Frauen schonungslos, auch in all ihren unsympathischen, sogar abstossenden Eigenschaften. Aber sie kippt nie ins Verächtliche, ihre Kritik ist nie klischeehaft. Sie bewahrt ihren Figuren eine Achtung. Ihre Sichtweise scheint nicht beeinflusst zu sein von gesellschaftlichen Übereinkünften, sie schaut auf eine andere Art. So gelingen ihr eindrucksvolle Frauenporträts. «Elfriede erinnert an eine Tieffliegende. Überall, wo ich auch auf sie treffe, an eine halb über den Boden schleifende, nicht ganz in Höhe von erdgeschossigen Wohnungen gleitende Riesenlibelle. Und immer glaube ich dann auf ein Geräusch achten zu müssen: einen dünnen, hohen Pfeifton, der ihrem flachen, breiten Brustkörper, fast unhörbar, ihr selbst beim Fluge Richtungweisend, entweiche. Nein, vielleicht ist es kein Pfeifton, sondern eher ein rasselndes, schnurrendes Geräusch, wie ein ins Zimmer verschlagenes Tier, mit den Flügeln überall anstossend, es hervorbringt».

Die zwei längsten Erzählungen «Hallo Mäuschen!» und «Zungenkuss» haben die Liebe zum Thema. Es sind nüchtern und schmerzhaft genau protokollierte Beziehungs- und zugleich Trennungsgeschichten. Keine Idyllen, auch keine Herz-Schmerz-Stories. Es sind weibliche Liebespaare, die Stenten beschreibt, und für die gibt es keine vorgestanzten Rollenmuster, in die sie sich einpassen können. Für sie ist alles ein wenig komplizierter. Die Sehnsüchte nach Nähe sind da, aber der Drang nach Unabhängigkeit ist heftig, die Abgrenzungs-

bedürfnisse stark. Die Autorin breitet keinen rosa Schleier über die Liebe, im Gegenteil, allfällige Fetzen davon zieht sie weg, lässt nichts aus im Beschreiben der Hindernisse, der Widrigkeiten, die sich dem Glück entgegenstellen. Die Analysen sind scharf, aber nicht kalt, und ich weiss gar nicht, woran ich den Ton der Trauer festmachen soll, der auch spürbar ist, vielleicht unter anderem in dem an sich kitschigen Zitat «ich hab einmal geküsst und schwer gebüsst», das im Text ironisch verwendet wird, gerade dadurch seinen Klischeecharakter verliert und so verschlüsselt wieder ein echtes Gefühl ausdrückt. So etwas machen zu können mit einer abgenutzten Sprachschablone, das ist schon sehr gut.

Zu kritisieren sind Details: Enervierend ist Stentens Tick, ab und zu Hilfsverben wegzulassen, es wird nicht klar, was das soll. Auch das Wort Couch phonetisch Kautsch geschrieben, wie das beharrlich gemacht wird, sieht nicht gut aus. Andere sprachliche Neuerungen, wie die Neubildung von Verben aus Substantiven, sind manchmal plausibel («nonensen»), manchmal aber auch bloss gewollt originell («seken» für Sekt trinken). Diese Sprachverzerrungen sind nicht nötig, Stentens Sprache ist auch ohne sie eigenständig und gekonnt. «Sechs Entwöhnungen» heissen die Texte im Untertitel. Nach der Lektüre ist man alles andere als entwöhnt. Fast eher ein bisschen süchtig.

Isabel Morf

Janet Flanner. Paris, Germany... Reportagen aus Europa 1931-1950.

Janet Flanner (1892-1978) muss eine äusserst interessante Frau gewesen sein. 1921 reist sie mit ihrer Freundin Solita Solano nach Europa und bleibt in Paris. 1925 erhält sie das Angebot, für den «New Yorker» eine ständige Kolumne zu übernehmen. So begann sie «Letters from Paris» für den «New Yorker» zu schreiben. In diesem Buch sind erstmals Reportagen von ihr versammelt. Sie beschreibt die Zeit vor und während dem zweiten Weltkrieg nicht nur aus Paris, sondern auch aus Berlin, München, Wien, Budapest, Rom und anderen Städten Europas.

Die Texte sind auch für uns heute sehr spannend und interessant geschrieben. Janet Flanner betrachtet Menschen und Geschehen und sieht so Zusammenhänge, die die Zukunft bestätigen wird. So musste ich mir beim Lesen immer wieder in Erinnerung rufen, dass sie 1939 oder 1942 schreibt, und nicht nach 1945, als Zusammenhänge leichter erkennbar waren.

So vergleicht sie z.B. die Demokratie mit der Zeit der Postkutschen und den Faschismus mit der Zeit der Flugzeuge und schreibt im Oktober 1938 nach der Erfahrung mit dem Münchner Abkommen am 29.9.38, welches zur Abtretung des Sudetenlandes an Nazi-Deutschland führte: «Obwohl die jüngste europäische Krise ein Zusammenspiel menschlicher Schwächen und Übel gewesen ist,

fanden sich die beiden führenden Demokratien, Frankreich und England, hauptsächlich deswegen in einer misslichen Lage, weil ausser ihnen praktisch keine weiteren Demokratien in Europa existieren. Demokratien können nur gegen Demokratien bestehen. Ob es einem gefällt oder nicht, Herr Hitler ist zur Zeit der mächtigste Mann in Europa.» (S. 39)

Mit einfachen, kurzen Sätzen fasst sie zuweilen sehr vieles zusammen und beschreibt damit eigentlich eine komplexe Situation.

Ich hatte das Buch in kürzester Zeit gelesen, weil es einfach und sehr eindrücklich geschrieben ist. Danach habe ich mir sofort die Biographie von Brenda Wineapple «Genêt, a biography of Janet Flanner» gekauft und freue mich nun auf den in *Paris, Germany...* erwähnten Folgeband mit weiteren Reportagen und Portraits.

Flanner, Janet. *Paris, Germany... Reportagen aus Europa 1931-1950*. Kunstmann Verlag, München 1992.

Wineapple, Brenda. *Genêt, a biography of Janet Flanner*. Ticknor & Fields, New York 1989.

Danesi Murray, Natalia. *Darlinghissima - Letters to a friend*. Random House, New York 1985. (vergriffen)

Natalie Raeber

**Jay liebt Lucy
von Fiona Cooper
Verlag Frauenoffensive, München, 1992**

«Verliebtsein hiess alle Farben haben, alle Klänge, alles, was es zu sehen gab, reine Freude. Aber Verlassensein brachte die Kälte der Eiszeit, endlose Schneewüsten, über die der Wind dreissig Meter hohe Flockensäulen jagte; aus dem kalten Nebel kamen Meuten von Untieren herangewalzt, in denen Blutgier und Not tobten wie in ihrer Seele. Sie litten den gleichen Hunger wie sie, ihre schlachtengenarbenen Pelze schmerzten wie die Wunden in ihrem Herzen. Die Stimme, das Vakuum der Entbehrung schrie aus ihrem Nabel und, oh, die Kälte! Wenn die Liebe vorbei war, war es Nacht in der Wüste, eisiger Sand brannte ihr in den Augen und auf der Haut. Und dann kam die Mammutzeit, und sie konnte nichts dagegen tun.»

Unglücklich verliebt sein bedeutet meistens, dass die andere, in die ich mich verliebt habe, nicht in mich verliebt ist.

In diesem Buch von Fiona Cooper, mit dem Untertitel «Der endgültige Roman über die unerwiderte Liebe» wird diese Situation in allen Einzelheiten beschrieben. Die Intensität mit welcher Jay, als die Verliebte, in ihrer Erwartung, Enttäuschung, Hoffnung, Wut, Verzweiflung, Trauer und Freude gezeigt wird, ist beeindruckend. Ich hatte gleichzeitig mehrere Empfindungen, als ich die praktisch gleichbleibende Beziehungskonstellation zwischen Jay und Lucy las, die in immer neuen Variationen dargestellt wird. Zum einen denke ich, dass jede, die eine unglückliche Verliebtheit schon erlebt und überstanden hat, in den verschiedenen Passagen einen Teil eigener Wirklichkeit wiederfindet. Zum anderen erlebte ich Jay's Fixierung auf Lucy, ihre Hartnäckigkeit in dieser Fixierung, als ein Zuviel von dem einer übel wird. Aber es passt beides und es stimmen auch die Ratschläge, die Freundinnen und Freunde Jay geben. Nur ist sie (und auch das kenne ich aus eigener Erfahrung) infolge ihrer Verliebtheit nicht in der Lage, diese zu befolgen, umso weniger, als Lucy nett ist zu ihr, freundschaftlich und charmant. Sie

flirtet sogar ab und zu mit Jay und küsst sie gelegentlich. Doch dann zieht sie sich wieder zurück, lässt nichts von sich hören, wirkt reserviert bei der Wiederbegegnung. Treibt Lucy mit Jay ein Verwirrspiel? Ist sie eine Quälerin? Braucht sie Zeit und Geduld um mit der Liebesempfindung für eine Frau zurechtzukommen, weil sie zuvor nur mit Männern zusammen war? Es ist ganz einfach: Lucy mag Jay zwar, aber sie ist nicht in sie verliebt. Als diese Wahrheit endlich benannt wird, beginnt für Jay der Absturz, von welchem sie sich nur langsam erholt.

Und da sie eine Frau ist, für die, wie sie selbst einmal sagt: «...sich verlieben ihr Lieblingssport wäre», stellt ihr anderes Ich später im Buch die Frage: «Glaubst du wirklich, die Liebe kann dich vor dir selber retten?».

Eine leise Ironie zieht sich durch den ganzen Roman, was der Thematik als Gegenpol nur zuträglich ist. Und natürlich die wilde, ungewöhnliche Poesie und Fantasie von Fiona Cooper, denen ich bereits in ihrem Western «Starke Frauen weinen nicht» (Verlag Frauenoffensive München, 1991) begegnet bin.

Sehr gefallen hat mir auch die - ich nenne es Einleitung - über die Mammutdame, die nach der Eisschmelze und den romantischen Sonnenuntergängen immer wieder von der Eiszeit eingeholt wird. Erst als ich schon ziemlich weit gelesen hatte im Buch, habe ich gemerkt, dass es sich um eine Allegorie handelt.

Rita Gilli

**Brigitta Klaas Meillier: Sprachkurs Feministisch.
Autorinnenverlag, Zürich-München 1992**

Er - der Sprachkurs - passt fast in jede Hosentasche. (Das er als Pronomen, welches sich auf ein mit männlichem Artikel versehenen Nomen bezieht, ist meines Wissens immer noch gebräuchlich. Es gilt nur das er als Personalpronomen zu tilgen. S.18. Eine andere Möglichkeit: Sie - die Sprachkurse, aber mehrere passen dann nicht mehr in eine Hosentasche.)

Also: Sie passen in Hosentaschen, damit jede Frau, bei der Unklarheiten im feministischen Sprachgebrauch auftauchen, und dass dürfte noch bei einigen vorkommen, da wir ja noch nicht feministisch-sprachlich sozialisiert sind, falls also solche Unklarheiten auftauchen, zieht nun jede Frau den Sprachkurs aus der Hosentasche, weil da passt er ja glücklicherweise hinein, und kann sich erneut mit dem richtigen Gebrauch der Sprache auseinandersetzen. Ich schlage jedoch zu Beginn eine kleine Lernsequenz mit dem Sprachkurs vor und ganz zum Anfang den untenstehenden Text für Anfängerinnen. Und es soll mir dann keine sagen, die alte Sprache sei viel leichter gewesen! (Siehe fünfter Satz dieses Artikels: Sie passen in Hosentaschen etc.)

Der nicht sehr tiefeschürfende Inhalt des nun folgenden - auf Grund der Lektüre des Sprachkurses zusammengestellten Textes, sollte Sie nicht von der interessanten Sprache ablenken.

An der Dementia war ich in der Jung-Frauen-Welt. Ich bin dort Begleiterin, immer eine Naht pro Woche. Ich war etwas müde, weil ich an der Gaianaht ein nervendes Gespräch mit einer Nichtfrau - Andreas-Sandra - hatte, die ich von früher kannte. Bei meinem Studium zu Gynergologie befasste ich mich ab und zu mit solchen Nichtfrauen, aber nicht an meiner freien Gaianaht!

Sie: «Ich habe dich gestern gesehen, was war das?»

Ich: «Irgend eine halt.»

Sie: «Mit wem ist sie zusammen?»

Ich: «Das geht dich nichts an. Du bist ein totaler Hampelmann.»

Und dann noch eine letzte Frage, nachher bin ich gegangen: «Bist du eigentlich homosexuell?»

«Nein, ich bin homogenial!»

Als Verständnishilfe und für weitere glänzende Wörter schaut frau in den Sprachkurs Feministisch.

Natalie Raeber

Diane McRae
Eliza Pirex, California
Orlanda 1992

Muskeln sind nicht alles! steht auf ihrer Visitenkarte und in den Inseraten, in denen sie für sich als Privatdetektivin wirbt. Das ist ihr zwar peinlich, aber der Umsatz ist mit dieser Werbung beachtlich gestiegen.

Sie lebt mit ihrer Freundin und deren zwei Kinder, die sie «meine» Kinder nennt. Mit ihrer Freundin, so schreibt sie am Anfang des Buches, lebt sie in einer problemlosen Beziehung.

Die Privatdetektivin Eliza Pirex soll eine Frau finden, die nach einem Mordfall verschwunden ist und fast gleichzeitig mit ihr, so wird bald klar, ihre ganze Familie.

Tote Menschen und tote Katzen sind gar nicht tot, jemand hat «die Katze nicht rausgelassen», ein Psychotherapeut ist ziemlich verrückt.

Was mir an diesem Krimi gefällt, ist eine Spannung die sich durch die Geschichte zieht, Rätsel die gelöst werden und gleichzeitig neue entstehen lassen.

Eine Szene hat mir allerdings gar nicht gefallen: Auf dem Weg zu einem Mädchen, das misshandelt wurde und sich in dem Müllcontainer einer Schule versteckt, zeigt Eliza Pirex keine Eile. Sie unterhält sich Ewigkeiten mit den Männern des Wachdienstes, «schlendert» sogar, und später vergibt sie ihnen die Belästigungen von Schülerinnen, die sie ihr gestanden haben.

Manchmal empfinde ich Eliza Pirex's geschäftliche Coolness als leblos. Aber vielleicht macht sie ihren Job schon etwas zu lange.

Ursula Steinegger

Frauen sind nicht das Problem oder: Wo ist der Einstieg?

In den siebziger Jahren wurde der Begriff «Wiedereinsteigerin» geprägt. Das männliche Pendant dazu gibt es nicht, weil das Wort aus der gesellschaftlichen Orientierung der Frauen im sogenannten Drei-Phasen-Modell kommt.

Der stereotype Satz vieler Väter: «Du heiratest ja doch einmal...» bedingt, dass für Mädchen schon die (falsche?) Berufswahl zum «Anfang vom Ende» wird. Vom Ende nämlich, ihrer beruflich-möglichen Karriere. Nach der Heirat ist Haushalt(en) der Beruf, Serviceleistungen für Mann und Kinder. Und irgendwann zwischen 35 und 45 Jahren kommt das böse Erwachen, kommen Depressio-

nen, Scheidung, Langeweile während weiterer 40 Jahre oder eben ... Wiedereinstieg ins Berufsleben. Und da ist die Schwelle hoch.

So etwa könnte frau überspitzt das Drei-Phasen-Lebensmodell in unserer gesellschaftlichen Wirklichkeit beschreiben.

Der vorliegende «Wegweiser» analysiert dieses Bild bewusst nur vom Standpunkt der Frau aus, und bietet deshalb viel Neues zu dem Thema. Er ist eine fundierte Auseinandersetzung mit den sozialen Gegebenheiten und mit «Mythen», mit fixen Vorstellungen, wie sie in den Köpfen herumspuken und oft Veränderungen verhindern.

Gerade diese «Mythen», die als Einschübe in der Broschüre mittels anderer Schriftart abgegrenzt sind, fordern zu vertiefter Auseinandersetzung mit dem Thema heraus. Mit einem Thema, das keineswegs nur gegenwärtige Wiedereinsteigerinnen betrifft, wenn auch über 100 Interviewpartnerinnen zu den Erkenntnissen beigetragen haben, sondern alle Frauen, mitunter auch Lesben.

Die Broschüre ist in 6 Kapitel eingeteilt: Lebensphasen der Frauen, Berufswahl, Familienalltag, Umgang mit Unternehmen beim Wiedereinstieg, Erwartungen und Ängste, Anforderungen an Wiedereinstiegsangebote.

Mögliche Massnahmen und abschliessende Überlegungen werden in der Zusammenfassung vorgelegt, die in dem Hauptergebnis der Studie gipfelt: «Frauen sind nicht das Problem!».

Eine ausführliche Literatur- und Adressliste schliesst die ausgezeichnet recherchierte und unkonventionelle Arbeit.

Die Herausgeberinnen, Linda Mantovani Vögeli und Zita Küng, als Leiterinnen des Gleichstellungsbüros, waren auch konsequent bei der Wahl der Buchproduktion: bei Satz, Druck und Verlag wurden Frauenunternehmen berücksichtigt.

Barbara Schenk

Angela Grosso Ciponte: Wo ist der Einstieg? Ein Wegweiser zum beruflichen Wiedereinstieg von Frauen, herausgegeben vom Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Zürich, efef-Verlag Zürich, 1992.

Weitere Portraits:

Audre Lorde
frau anders, Nr. 9/1992, S. 5-6, 20-24.
Tages-Anzeiger vom 5.12.1992.
WoZ Nr. 49 vom 4.12.1992.

k.d. lang
eine neue lesbische Kultfigur? Spinnboden Texte, Nr. 18/1992, S.22.
«Miss Chatelaine gibt sich die Ehre» Hamburger Frauenzeitung, Nr. 35/1993, S 65-66.
Outside myself for so long (Ingenue) UKZ, Nr 6/1992, S. 18-20.
Gerda Rotermund, Renée Sintenis, Claire Waldo
«Wir sind nun einmal anders als die andern...» Spinnboden Texte, Nr. 18/1992, S. 17-21.

Filmhinweise:
«verzaubert» - Interviews zum Thema Lesben und Schwule im Dritten Reich und der Adenauer Ära, Hamburger Frauenzeitung, Nr. 35/1993, S. 28.

«...viel zu viel verschwiegen» - lesbische Frauen in der DDR vor und nach der Wende, von Anette Zitzewitz und Christina Karstädt.
Spinnboden Texte, Nr. 18/1992, S. 23-25 (Interview mit den Filmemacherinnen).
frau anders, Nr. 4/1992, (erste Besprechung) und Nr. 7/1991. S.22-24.

kürzlich erschienen:

ELLA - Das Lesben-Forum Basel

In der ersten Ausgabe des neuen Jahres teilt die ELLA-Redaktion mit, dass sie ihre Zeitschrift für ein weiteres Jahr herstellen wird, nachdem das weitere Erscheinen (durch das Ausscheiden einiger Redaktorinnen) nicht mehr sicher gewesen war.

In ELLA findet ihr monatlich aktuelle Veranstaltungshinweise und Informationen sowie Stellungnahmen zu Ereignissen und Büchern. (Jahresabo sFr. 30.-)

ELLA, Rheingasse 67, 4058 Basel

Namenlos, die Nummer 1/2 (1992) der **Schriftenreihe zur Selbsthilfe für MädchenFrauenLesben gegen sexuelle Gewalt**, ist erschienen.

Herausgeberin ist Wildwasser Darmstadt. Das Buch kann erworben werden durch die Überweisung von 22 DM (?) (Deutschland: 18) auf das Konto Nr.61 73 18, Stadt- und Kreissparkasse Darmstadt, BLZ 508 501 50, für Wildwasser Darmstadt e.V., Stichwort: Buchprojekt. Es wird gebeten, die vollständige Adresse anzugeben.

«Wir planen als nächstes Thema ein Lesbenheft von und für Lesben und ein Heft mit offenem Thema. Vorstellbar sind Artikel zu Täter und Familienkonfrontation, zu Frauen/Mütter als Täterinnen, zu sexueller Gewalt in der Babyzeit, zu Erfahrungen mit Anzeigen, zu den Erfahrungen von Frauen aus anderen Kulturen, der beginnenden Selbsthilfebewegung in den neuen Bundesländern und was Euch sonst bewegt. Denn unsere Leserinnen sollen auch unsere Autorinnen werden.»

Vertrieb NAMENLOS c/o Wildwasser Darmstadt e.V., Ernst-Ludwig-Strasse 9, 6100 Darmstadt.

(vgl. **Delfina**, S.43)

FRAZ, Frauezeitig Nr.44/1992 zum Thema *Tod*

Hamburger Frauenzeitung, Nr. 35/1993, mit Artikeln zu *Gewalt unter Lesben* (S.20-25) und *Lesben in Mexiko* (S.50-55)

Frauensolidarität, Nr.41/1992, *Nachbarinnen im Krieg*: Belgrader Feministinnen 1992 (S.31-33) oder *Zur neuen Welt(un)ordnungspolitik* (von Mascha Madörin, S.4-9)

Bad Attitude (*Schlechte Haltung*)

heisst eine neue britische Zeitschrift radikaler Frauen, die im Dezember zum ersten Mal herausgekommen sein soll. Sie bringt Artikel und Nachrichten aus den verschiedensten Ländern und ist interessiert an Austauschabos mit anderen Zeitschriften. **Bad Attitude**, 121 Railton Road, London SE24 OLR, GB

mascara - heisst das Magazin für die Frau auf der Gasse, das alle zwei Monate erscheint und im Unterstützungsabo bestellt werden kann. D.h., Du schenkst Dir und drei Gassenfrauen das **mascara** für ein Jahr, wenn Du Fr. 90.- einzahlst auf Kto. 80-151-4, Zürcher Kantonalbank, zugunsten von 1100-7375.052 700, Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Jugendprobleme (ZAGJP), 8032 Zürich.

Fremde Welten - So heisst das Verzeichnis mit über 250 lieferbaren Kinder- und Jugendbüchern zum Thema Dritte Welt und ethnische Minderheiten, von dem die 10. Ausgabe 1991 herausgegeben wurde. (Fr. 10.-)

Auch zum 10. Mal herausgegeben wurde Ende 1992 von einer Arbeitsgruppe der Erklärung von Bern das neuste Verzeichnis der **Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika**.

Bestellungen bei: Erklärung von Bern, Postfach 177, 8031 Zürich.

«Wir werden es schon zuwege bringen, dieses Leben». Annemarie **Schwarzenbach** an Erika und Klaus Mann - Briefe 1930-1942. Hg.v. Uta Fleischmann. Centaurus, 1993.

Alonzo, Anne-Marie. Der ungeschriebene Brief. Ein Stück für zwei Stimmen. Xenia-Lesbenliteraturverlag. Bremen, 1991.

Bewegungs(t)räume - Frauen, Körper, Sport. Hg.v. Birgit Palzkill, Heidi Scheffel, Gabriele Sobiech. Frauenoffensive, 1991.

Fiegl, Verena. Der Krieg gegen die Frauen. Zum Zusammenhang von Sexismus und Militarismus. Tarantel Frauen Verlag, Bielefeld 1990.

Forrest, Katherine V. Beverly Malibu. Ariadne-Krimi, 1992.

Foster, Marion. Wenn die Macht ihr Netz auswirft. Ariadne-Krimi, 1992.

Hart, Ellen. Dünnes Eis. Krimi. Frauenoffensive, 1992.

Heymann, Lida Gustava, in Zusammenarbeit mit Dr. jur. Anita Augspurg. Erlebtes - Erschautes. Deutsche Frauen kämpfen für Freiheit, Recht und Frieden: 1850-1940. Hg.v. Dr. Margrit Twellmann, Ulrike Helmer Verlag, Frankfurt/M. 1992.

Kilchenmann, Ulla. Flexibel oder flexibilisiert? Chancen und Fallen der Teilzeitarbeit von Frauen. Mit Beiträgen von Annette Goerlich und Theresia Bauer. Hg. vom Verein Feministische Wissenschaft. efef Verlag, 1992.

Königsdorf, Helga. Gleich neben Afrika. Rowohlt, 1992.

Lorde, Audre. Zami. Eine Mythobiografie. Orlanda Frauenverlag, Berlin 1988 (und Fischertaschenbuch 1992)

Macht und Sinnlichkeit. Ausgewählte Texte von **Lorde**, Audre und **Rich**, Adrienne. Hg.v. Dagmar Schultz, 3. erweiterte Auflage, Orlanda Frauenverlag, Berlin 1991.

March, Cacia. Lust auf ein Morgen. Roman. Orlanda, 1991.

McDermid, Val. Der Fall. Ariadne-Krimi, 1992.

Paul, Chris (Hgin.) beziehungs-weise. Ätna-Verlag 1991.

Saum, Karen. Panama Connection. Krimi. Frauenoffensive, 1992.

Schulman, Sarah. Leben am Rand. edition ariadne, 1992.

Schwarzenbach, Annemarie. Jenseits von New York. Reportagen und Fotografien 1936-1938. Lenos, 1992.

Stechäpfel. Gedichte von Frauen aus drei Jahrtausenden. Hg. von Ulla Hahn. Reclam, 1992.

Von nun an nannten sie sich Mütter. Lesben und Kinder. Hg.v. Ulrike Streib. Orlanda Frauenverlag, 1991.

Wahnsinnsfrauen. Hg. von Sibylle Duda, Luise F. Pusch. Suhrkamp, 1992.

Weirauch, Anna E. Der Skorpion. Band 1. Feministischer Buchverlag, 1992. Neuauflage.

Wex, Marianne. Parthenogenese heute. von der Urkraft der Frau, aus sich selbst heraus zu gebären, ohne die Beteiligung eines zweiten Geschlechts. Virginia Verlag im Feministischen Buchverlag Wiesbaden, 1992.

Wilson, Barbara. Ein Nachmittag mit Gaudi. Ariadne-Krimi, 1992.

Wilson, Barbara. Unbescheidene Frauen. edition ariadne, 1992.

Wings, Mary. Sie kam zu spät. Ariadne-Krimi, 1992.

Zeiss, Renate. Tribadische (Gute)-Nachtgeschichten. Morgana, 1992.

Nun denn, nach zwei aufeinanderfolgenden Themen der Qual (der Moral) und (Land)Plagen, möchten auch wir uns einmal, nur einmal mit etwas beschäftigen, das Spass macht: mit der Lust. Doch ach, «IHRINN» wäre nicht «IHRINN», wenn sie aus der Lust nicht ein Problem machen würde, das der besonders gründlichen lesbisch-feministischen Analyse bedarf.

Was also ist Lust, was ist Begehren, wo kommt es her, wo geht es hin? Was ist das Begehren der Frauen? Die Erde? Die Sterne? Was bestimmt ihre Sexualität? Und wenn Frauen als heterosexuell definiert werden, sind dann Lesben Frauen? Was bedeutet die Aufteilung der Seienden in zwei Geschlechter, die als heterosexuell gedacht, gemacht sind? Was ist weiblich, was ist männlich? Ist Geschlecht ein unmittelbar Gegebenes, ein physikalisches Merkmal, das zur Ordnung der Natur gehört? Oder ein «kulturell erzeugtes raffiniertes mythisches Konstrukt, eine imaginäre Formation», wie Monique Wittig meint? Sind also Frauen und Männer politische Kategorien und keine natürlichen Tatsachen? Welche Rolle spielen in diesem binären (zweiteiligen) Geschlechtersystem die Lesben und ihre Lust? Was ist Geschlecht, was Geschlechtsidentität, was Rolle? Wie wirken sie auf das lesbische Begehren? Welche Bedeu-

tung hat lesbische Sexualität im Patriarchat, das sich auf Zwangsheterosexualität gründet? Kann sie eine Möglichkeit sein, die Kategorie des Geschlechts abzuschütteln oder zu vervielfältigen? Will sie das überhaupt? Soll sie es wollen? Gibt es eine spezifisch weibliche, eine spezifisch lesbische Lust? Worin wäre sie zu suchen, etwa in der sogenannten Diffusität weiblicher Sexualität? Oder ist sie so genital wie nur was? Polymorph pervers? Postgenital? Gehört Sexualität unverzichtbar zum Lesbischsein in den Neunzigern? Darf es auch ein bisschen weniger sein? Oder gar nicht? Gibt es gute und böse Lust? Ist Lesbischsein doch nichts weiter als eine sexuelle Praxis unter vielen? Oder gibt es eine sexuelle Identität im Sinne eines Bewusstseins von einer gemeinsamen Geschichte der Unterdrückung? Ein Lebensstil? Eine Verfahrensweise?

Fragen über Fragen. «IHRINN» sucht wie immer Beiträge zum Thema, lustvoll oder nicht: Texte, Fotos, Comics.

«IHRINN» Nr. 7 erscheint im Juni 1993.

Redaktionsschluss ist der 15.3.1993.

Senden an: «IHRINN» e.V. Schmidtstr. 12, D-4630 Bochum 1

Kleininserate

Immobilien in Frauenhänden

Im ehem. Zonenrandgebiet gibt's noch günstige (Fachwerk) Häuser zu kaufen. Von Handwerkerinnen liebevoll renoviert, sind sie Altersruhesitz oder anderes und knüpfen am Lesbennetzwerk im östl. Unterfranken. Ana vom Felde, Wüstenbirkach, 8617 Maroldsweisach, Tel. (0049) (0) 95 32-1574.

Vagabundinnen, Vagabundinnen, Vagabundinnen. 5. Frauenfilmtage Schweiz März 1993!!!

Dänand hassä bim Jassä: As de Trefle sucht Mitspielerinnen. Chiffre: «Caroline».

ZAP MAMA, 20.12.92. Du standest links von mir, Pieds-de-Poule-Jacke, Joint. Möchte Dich wiedersehen. ZAP MAMA 7.3.93? Zuschriften an Chiffre: «ZAP MAMA».

Inserate



**Ferien- und
Bildungshaus
Lindenbühl**

Das Lindenbühl eignet sich bestens zur Durchführung von Workshops, Kursen und Tagungen.

- * Platz für 15 - 50 Personen
- * Drei schöne Gruppenräume
- * 1-4-Bett-Zimmer
- * Spezialarrangements für besondere Anlässe (Hochzeiten, Feste)
- * Vegetarische Gourmet-Küche mit Vollwertprodukten und der ganzen Salat- und Gemüsepalette der Saison; wenn immer möglich aus biol. Anbau.

Das Lindenbühl liegt in ruhiger, ländlicher Umgebung auf 950 m Höhe, 2 km ausserhalb von Trogen/AR.

Lasst Euch von unseren vegetarischen Köstlichkeiten überraschen und verwöhnen. Wir freuen uns auf Euren Besuch.

**Ferien- und Bildungshaus
Lindenbühl
9043 Trogen
Tel. 071/94 13 31**